

Literarische Umschau.

Neuere Literatur über St. Hildegard.

1. **Böckeler** Maura O. S. B., Der heiligen Hildegard v. Bingen, Wisse die Wege (Scivias). Nach dem Urtext des kleinen Wiesbadener Hildgardiskodex ins Deutsche übertragen und bearbeitet. Mit 35 Tafeln nach den Miniaturen des Codex und einem Geleitwort von D. Dr. Ildefons Herwegen. Berlin, St. Augustinusverlag, 1928.
2. **Fischer** Hermann, Die hl. Hildegard von Bingen. Die erste deutsche Naturforscherin u. Ärztin. Ihr Leben und Werk. (= Münchener Beiträge zur Geschichte u. Literatur der Naturwissenschaften u. Medizin, Heft 7/8.) München 1927. 160 S. 8°.
3. **David-Windstoßer** Dr. M., Carmina S. Hildegardis. Die Lieder der hl. Hildegard von Bingen, übersetzt und eingeleitet, mit einem Geleitwort von Dr. P. Hugo Lang. München 1928, Seyfried & Comp. 8°. 72 S. mit Titelbild, in Ganzleinen geb. M. 3.
4. **Braun, Joh.**, Die heilige Hildegard, Äbtissin von Rupertsberg, 3. Aufl. Mit Bildern von Alfr. Gottwald; Rauch, Wiesbaden 1929, 196 S., Ln. M. 5.—.
5. **May, Joh.**, Die heilige Hildegard von Bingen. Aus dem Orden des hl. Benedikt 1098—1179. Ein Lebensbild, 2. Neubearb. Aufl.; Kösel & Pustet, München 1929, 285 S., Ln. M. 6.—.
6. **St. Hildegardis von Bingen.** Die größte deutsche Frau. Festschrift zur St. Hildegardis-Jubelfeier. Hrsg. von Dr. Joh. Kohl, Bingen am Rhein, Verlagsdruckerei A. J. Pennrich Nachf., 4^o, 42 S.

1. Einer deutschen Erneuerung der Schriften der heiligen Hildegard von Bingen stehen zwei Hindernisse entgegen. Erstens der Mangel verlässiger Textausgaben. D. L. Baillet, O. S. B., ist über den Vorarbeiten gestorben, D. J. Huijben, O. S. B. (Oosterhout), hat die Drucklegung erst angekündigt. Zweitens der literarische Charakter der Werke selbst, die hinter der Fülle und Buntheit der Gedanken die Einheitlichkeit ihrer Abfolge so sehr zurücktreten lassen, daß nur durch scharfe Nachzeichnung der Hauptlinien und entschlossene Kürzung der Exkurse und Dupliken, schließlich durch geschickte Aufteilung der Gedankengruppen das Interesse des heutigen Lesers wacherhalten, sein Geist und Seele wahre Bereicherung erfahren können. Das Vorwort vorliegender Ausgabe des Hauptwerkes überzeugt davon, daß die Bearbeiterin richtigen Grundsätzen folgte, die wohlgeordneten Massen großartiger Texte, daß sie diese Grundsätze auch richtig angewendet hat. Dazu gehörte nicht nur wissenschaftlicher Ernst, sondern auch künstlerischer Takt und sich hingebende Liebe. Hat man die Absicht bei diesem schwierigen Unternehmen verstanden, so muß man bekennen, daß sie kaum vollkommener durchgeführt werden konnte. Die Übersetzung ist ebenso treu wie schön, die erklärenden Rand- und Fußnoten, die veranschaulichenden Schemata sind knapp und doch genügend, die freien Überleitungen nicht zu frei. Eine Konkordanz zwischen Übersetzung und dem Migneschen Text ist als Anhang und loses Einlegeblatt beigegeben, dazu ein ausführliches Register

und das Verzeichnis der zitierten Schriftstellen. Mehr kann man billigerweise nicht verlangen! Eine besondere Köstlichkeit wird jeder, der Augen hat, in den 34 Bildertafeln bestaunen, die den Miniaturenreichtum des „Kleinen Hildegardiskodex“ der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden ausbreiten. Mehrere unbekannte Zeitgenossen geben darin den Inhalt der einzelnen Visionen der Seherin möglichst getreu wieder, so daß Gebilde von einer linearen und farbigen Sicherheit und von höchster ideeller Ausdruckskraft entstehen. Langsam tastet die heutige monumentale Kirchenmalerei zurück zum Stil ihres wundersamen „Expressionismus“. Sie ist noch betrüblich weit von ihm entfernt, aber es ist schon erfreulich, daß sie wenigstens in der Richtung zu ihm voranstrebt. Die alten Illuminatoren hatten es leicht. Es dachte und schaute ihnen das heilige Genie einer Begnadeten voraus, in deren Ideenwelt sie selber lebten. Es war die Ideenwelt der hl. Schrift und der Liturgie, die Himmel und Erde in Sympathie und Symbol vereinigt sah. Sehr glücklich weist Abt Herwegen in seinem Geleitwort darauf hin, wie Hildegards Weg „über das Symbol zur ewigen göttlichen Wirklichkeit“ sie vor dem „asozialen Charakter“ bewahrt, der an sich der Mystik eigen ist. Unsere Zeit muß wieder ebenso stark „mit allen Bezirken der Schöpfung und ganz besonders der Kirche“ verwoben werden, sollen in ihr apostolische Gestalten wie die Äbtissin vom Rupertsberg erstehen und wirken können.

Der Verlag hat den mächtigen Band in Papier, Druck und Reproduktion der Bilder glänzend ausgestaltet. Für etwas so Gutes haben sicherlich auch heute noch viele Geld übrig. Die Leistung der Eibinger Mitschwester ehrt die ganze benediktinische Familie.

München.

Dr. P. Hugo Lang.

2. Der Untertitel „Ihr (Hildegards) Leben und Werk“ dürfte etwas irreführend sein: denn unsere knappe, aber feinsinnige Skizze, die Fischer seinem Buch voranstellte, gibt die notwendigsten äußeren Angaben über ihren Lebenslauf, und auch das „Werk“ zu dem die große Heilige berufen war, ist mit ihrer Tätigkeit und Bedeutung als Ärztin und Naturforscherin doch bei weitem noch nicht erschöpft. Abgesehen von dieser notwendigen Einschränkung wird man das vorliegende Buch mit großer Freude begrüßen: es berührt rein menschlich so wohlthuend die Heilige, in der die meisten Menschen nur die große Mystikerin und gottbegnadete Seherin verehren, nun einmal losgelöst von ihrer oft so erdenfernen Geisteswelt gewissermaßen als die besorgte Mutter ihrer Nonnen und als die hilfsbereite Trösterin in Schmerzen und Leiden zu sehen. Hildegard, die Ärztin wird so zur typischen Vertreterin der mittelalterlichen klösterlichen Charitas; aus der Praxis der um die Leiden des armen Volkes besorgten und im Dienste der Leidenden und Unterdrückten sich verzehrenden klösterlichen Ärztin sind ja ihre naturwissenschaftlich-medizinischen Werke entstanden.

Und um eine Analyse und eine oft recht notwendige Erklärung dieser ihrer heilkundlichen Schriften, näherhin ihrer 8 Bücher Physika, handelt es sich im vorliegenden Buche. Die empirisch-wissenschaftlichen Erfahrungen und Erkenntnisse, die Hildegard in ihrem Werk zeigt, charakterisieren die Heilige als eine ganz einzigartige Frau auch auf außerreligiösem Gebiet und ließen sie manche naturgeschichtliche Tatsachen ahnen, die die zünftige Wissenschaft erst sehr lange Zeit später wiederentdeckte; wo Hildegard freilich den sicheren Boden des praktisch Gegebenen und Erprobten verläßt und sich von einer symbolisierenden, wenn nicht gar magischen und förmlich abergläubischen Welt- und Naturauffassung ihre naturgeschichtlichen Lehren und Heilrezepte inspirieren läßt, da entstand ein Werk, das für uns natürlich nur mehr historischen Wert hat, dessen kulturgeschichtliche Kuriosa wir aber zum Teil noch in manchen modernen Sympathiekuren weiterleben sehen. Gerade in diesen Sonderbarkeiten, an denen Hildegards Schrift so unerschöpflich ist, liegt aber einer der eigenartigsten Reize, die von ihren